

Sterben ist kein Tabuthema

Hospizkreis erarbeitet mit Grundschulern das Thema Tod

Löhne-Mennighüfen (jab). Bereits zum sechsten Mal hat der Hospizkreis Löhne an einer Grundschule ein ganz besonderes Projekt veranstaltet: »Hospiz macht Schule« heißt die Veranstaltung. Dabei werden Kinder der dritten Klasse an das Thema Tod herangeführt.

»Von Seiten der Eltern gibt es oft Zweifel und Ängste, ob Kinder in dem Alter wirklich damit konfrontiert werden müssen«, sagte die Lehrerin Sabine Dittrich. »Dabei stellen wir schon in der Eingangsphase oft fest, dass die Kinder durchaus schon Erfahrungen mit Abschied und Verlust gemacht haben, durch Trennung, Umzug oder Tod.«

Die Eingangsphase ist der erste Tag des fünftägigen Projekts. Rainer Kanders, der beruflich als Bestatter arbeitet und sich im Hospizkreis engagiert, erklärte das pädagogische Konzept: »Jeden Tag erarbeiten wir mit den Kindern ein anderes Thema. Zuerst geht es um Werden und Vergehen, um die Wandlungen im Leben. Die Kinder sehen das an Beispielen: Eine Raupe wird zum Schmetterling und eine Kaulquappe entwickelt sich zum Frosch.«

Der spielerische Aspekt steht im Vordergrund. Die Kinder malen, basteln, sehen Filme, üben Pantomime ein. Mal in der Großgruppe, mal in Kleingruppen. Wenn es um Krankheit und Leid geht, enthält die Schatztruhe, die jeden Morgen geöffnet wird, Spritzen, Kittel und anderen Krankenhausbedarf. Eine Krankenschwester bespricht das Thema. Um Tod und Sterben geht es danach, dann sind in der Schatztruhe Beerdigungsartikel enthalten: Eine Urne, ein Totenhemd, Grabschmuck. Wie ist das eigentlich, wenn man stirbt? Was passiert dann mit dem Körper? Ein Bestatter beantwortet alle Fragen. Auch das Traurigsein hat seinen Platz. Ein Pastor bespricht



Lehrerin Sabine Dittrich (hinten, von links), Geschäftsführer der Familie-Osthushenrich-Stiftung Dr. Burghard Lehmann, Bestatter Rainer

Kanders und Koordinatorin Julia Bloech sind am Projekt beteiligt. Vorne sind Isabell, Diana, Fatima, Julie, Zara und Mia zu sehen. Foto: Bock

mit den Kindern die ganz großen Fragen des Lebens: Und was kommt danach? Wie ist es im Jenseits? Gibt es das überhaupt? Die Schüler machen sich eigene Gedanken, sie malen Jenseits- und Gefühlsbilder. Der letzte Tag behandelt das Thema Trost und Trösten.

»Die Kinder gehen sehr unbefangen und natürlich mit dem Thema um«, sagte die Koordinatorin des Projekts Dr. Julia Bloech. »Eigentlich haben nur wir Erwachsenen damit ein Problem,

weil der Tod ein Tabuthema ist.« Das sah auch Rainer Kanders so: »Viele Leute, auch Erwachsene, wissen gar nichts über den Tod. Weder können sie organisatorisch mit dem Tod eines Angehörigen umgehen noch mit ihren eigenen Gefühlen. Unser Ziel ist es, dass die Kinder nicht so hilflos sind. Wir betreiben Prävention. Sie sollen mit dem Thema vertraut werden und wissen, was passiert, sonst gibt es später oft Probleme. Sie sollen Worte dafür finden können, was geschieht.« Aus sei-

ner beruflichen Erfahrung weiß der Bestatter, dass das ein sehr deutsches Phänomen ist. »Wenn ich russlanddeutsche oder türkische Menschen bestatte, dann nimmt die Familie ganz selbstverständlich ihre Kinder mit zum aufgebahrten Toten, damit sie sich verabschieden können. Deutsche Familien machen das fast nie. Da werden die Kinder vom Tod ferngehalten.«

In diesem Jahr wird das Projekt von der Familie-Osthushenrich-Stiftung gefördert, die jedes Jahr

800 000 Euro für die Erziehung und Bildung von Kindern und Jugendlichen in Ostwestfalen-Lippe bereitstellt. So erfolgreich ist die Veranstaltung, dass der Hospizkreis darüber nachdenkt, auch für die weiterführenden und berufsbildenden Schulen ein ähnliches Projekt zu entwickeln. Die Eltern werden mit ins Boot geholt. Am letzten Tag findet mit ihnen eine Nachbesprechung statt. Auch die kritischsten Eltern, so Sabine Dittrich, sagen dann, dass das Projekt richtig und wichtig ist.